

## **Aus der Nähe gesehen: Ein Silberreiher (*Casmerodius albus*) bei der Nahrungssuche im ausgebauten Bach**

### **Einleitung**

In weiten Bereichen der Oberrheinebene, insbesondere in den Niederungen des Hauptstromes und seiner Nebenflüsse, ist der Silberreiher seit etwa zehn Jahren ein regelmäßig zu beobachtender Wintergast (RUPP, Naturschutz südl. Oberrhein, 2000). Hier sucht er vorzugsweise Regenwürmer auf feuchtem Grünland und wechselt, wenn diese nicht erreichbar sind, zur Jagd nach Fischen in geeignete Fließgewässer (Ch. MÜNCH, in Vorb.).

Wenn länger anhaltende Frostperioden oder eine geschlossene Schneedecke ihm die Suche nach Nahrung erschweren, ist er gezwungen, seine Nahrungsreviere zu erweitern; dann kann er vorübergehend auch in Tallagen der Vorbergzone und des Schwarzwaldes beobachtet werden. Winterbeobachtungen liegen aus dem Kinzigtal bis auf die Höhe von Fischerbach (R. MAY, pers. Mitt.) und aus dem Renchtal bis an den westlichen Ortsrand von Oberkirch vor. Hier erlaubte mir ein Individuum mit ungewöhnlich geringer Fluchtdistanz detaillierte Einblicke in sein Verhalten bei der Nahrungssuche.

### **Das Reichenbächle als Opfer naturferner Ausbaumaßnahmen**

Im Zusammenhang mit einem Flurbereinungsverfahren wurde das Reichenbächle von seinem Austritt aus der Vorbergzone in die Ebene am westlichen Ortsrand von Oberkirch bis zur Mündung in die Rench in den Jahren 1976/1977 auf einer Länge von ungefähr 2700 m ausgebaut. Dabei wurde der Bach mit ursprünglich unregelmäßigem Verlauf am Rand des Flurbereinigungsgebiets in gestrecktem Lauf ungefähr in dessen Mitte verlegt. Das gewählte einheitliche Trapezprofil mit unterschiedlicher Böschungsneigung führte nun stellenweise zu vorher nicht vorhandenen Einschnitten von teilweise mehr als zwei Metern Tiefe in das umgebende Gelände.

Im oberen Abschnitt der Ausbaustrecke wurden auf einer Länge von ungefähr 1700 m zur Sicherung des Böschungsfußes Rasengittersteine in einer Breite von etwa 50 cm eingebaut. Daran anschließend wurde die Bachsohle mit etwa 40 cm breiten Betonplatten abgedeckt. In der Bachmitte stand dann auf einer Breite von nur etwa 100 cm der natürliche kiesig-sandige Boden an.

Im weiteren ungefähr 1000 m langen unteren Abschnitt bis zur Einmündung in die Rench wurde der technische Ausbau des Baches noch weiter getrieben. Bachsohle und die unteren Bereiche der Böschungen wurden dicht mit etwa 10 cm breiten und etwa 5 mm dicken Latten aus Bongossi, einem besonders haltbaren Tropenholz, ausgelegt. Einen naturnahen kleinen Bachlauf hatten Wasserbautechniker damit ohne Rücksichtnahme auf biologische Zusammenhänge in eine naturferne Abflussrinne umgebaut.

Natürliche Selbstheilungskräfte setzten der Bongossi-Bachsohle erfreulich schnell ein Ende. Ein erstes Hochwasser im Juli 1977 und ein zweites, deutlich stärkeres im Mai 1978 bewirkten, dass die kurz zuvor eingebaute hölzerne Bachsohle zum großen Teil wieder weggeschwemmt wurde. Reste der Bongossi-Bewehrung sind aber auch heute noch zu sehen, stellenweise noch auf der Bachsohle befestigt oder als Bruchstücke lose auf ihr aufliegend.

Nach dem großen Hochwasser von 1978 mussten umfangreiche Reparaturarbeiten durchgeführt werden. Die Bachsohle wurde mit Steinen sehr unterschiedlicher Größe und Form aus sehr unterschiedlichem Material in geschütteter Weise befestigt. Stellenweise gibt es in diesem Material viele relativ große Lücken. An anderen Stellen wurde die Steinschüttung von angeschwemmtem Grus überdeckt. Zur Sicherung des Böschungsfußes wurden in manchen Abschnitten Flussbausteine eingesetzt.

Durch Anlandungen auf der Bachsohle wie auch am Böschungsfuß hat der Bach im Verlauf von nunmehr über 30 Jahren sein Aussehen stark verändert. Die aktuell vom Bachlauf eingenommene Breite beträgt in weiten Bereichen nur noch etwa die Hälfte des Ausbaumaßes von zwei Metern.

Im Abstand von nur zwölf Metern wurden beiderseits des Baches befestigte, abschnittsweise auch asphaltierte Wege angelegt. Über diese Wege im Nahbereich der Stadt Oberkirch und der Ortschaft Stadelhofen ergießt

sich heute ein Strom von Fußgängern, Walkern, Joggern, Radfahrern und Kraftfahrzeugen unterschiedlicher Art und meist nicht angeleinten Hunden. Die Anziehungskraft des Gewässers als Nahrungsrevier für Reiher wird dadurch zweifellos stark gemindert.

### **Das Reichenbächle als potentielles Nahrungsrevier für Reiher**

Auf dem untersten Abschnitt vor der Einmündung in die Rench gibt es auf einer Länge von ungefähr 1000 m starke Bestände von Wasserstern (*Callitriche* sp.) und Brunnenmoos (*Fontinalis antipyretica*). Bachaufwärts nimmt der Anteil der erstgenannten Art langsam ab, bis sie schließlich ganz verschwindet.

Bei wiederholten Sichtkontrollen im klaren Wasser des Baches mit einer durchschnittlichen Tiefe von etwa 15 cm (maximal 50 cm), einer Fließgeschwindigkeit von etwa 30 cm/s und einer Abflussmenge von etwa 50 l/s konnte ich nur ganz vereinzelt gelegentlich einen Fisch sehen. Die Rücksprache mit einem berechtigten Angler ergab, dass für diesen Bach zwar das Fischereirecht verpachtet war, aber fast gar nicht genutzt wurde. Nur ausnahmsweise wurde demnach im Reichenbächle gelegentlich ein Aal (*Anguilla anguilla*) oder ein größerer Döbel (*Leuciscus cephalus*) gefangen.

Mit den begrenzten mir zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Untersuchung der Fischfauna im scheinbar fischarmen Bach bin ich schließlich in das winterkalte Wasser gestiegen und habe unter größeren Steinen und Holzstücken (Bongossi-Latten) nach Fischen Ausschau gehalten. Zu meiner Überraschung fand ich dabei in jedem potentiell geeigneten Hohlraum mindestens eine und oft mehrere Schmerlen (*Noemacheilus barbatulus*), Individuen einer nachtaktiven Kleinfischart, in ihren Tagesverstecken.

### **Silber- und Graureiher bei der Nahrungssuche am Reichenbächle**

Vermutlich auf Grund der erwähnten intensiven Störungen waren am Reichenbächle bisher Silberreiher nur ausnahmsweise und auch Graureiher nicht regelmäßig zu beobachten. Während einer längeren Frostperiode vom Dezember 2008 bis zum Februar 2009 suchten einzelne Silberreiher auch diesen, zumindest im unteren Abschnitt nicht zugefrorenen Bach auf.

Am 05.01.2009 entdeckte ich hier einen Silberreiher, der ein ganz ungewöhnliches Verhalten zeigte. Im Unterschied zu vielen anderen im Lauf der letzten 15 Jahre beobachteten Silberreihern hatte dieser Vogel eine extrem geringe Fluchtdistanz. Wurde er im tiefliegenden Bachbett von Fußgängern oder Hunden aufgescheucht, entfernte er sich meist kaum vom Bachbett, sondern verlegte sein Jagdgebiet nur wenige Dutzend Meter bachauf- oder -abwärts. In einem langsam fahrenden PKW gestattete er eine Annäherung bis auf ungefähr 15 m. Bachaufwärts laufend näherte sich der Vogel einem dort abgestellten PKW noch weiter und passierte ihn schließlich. Die Entfernung zum Beobachter im PKW betrug dann zeitweise nur noch ungefähr sechs Meter. Dies gestattete ungewöhnliche Einblicke in das Verhalten dieses Silberreihers bei der Nahrungssuche.

Auffallend war zunächst - im Gegensatz zum eher passiven, abwartenden und lauenden Graureiher - die intensive, aktive Suche nach Beutetieren. Im Reichenbächle bewegte sich der von mir beobachtete Silberreiher regelmäßig langsam bachaufwärts. Häufig war dabei ein tastendes Auftreten mit einem Fuß zu beobachten, das erkennbar nicht der Vorwärtsbewegung, sondern anscheinend dem Aufscheuchen von Fischen aus ihren Verstecken unter Steinen und Lattenstücken sowie aus der submersen Vegetation dienen sollte. Dabei war der Reiher zeitweise sehr erfolgreich. Aus der Nähe konnte beobachtet werden, dass er gelegentlich bis zu 15 Fische unterschiedlicher Größe in 45 Minuten erbeutete. Kleinere Fische bis zu einer Länge von etwa 5 cm wurden nach erfolgreichem Schnabelstoß sofort verschluckt, sodass eine Bestimmung der Art nicht möglich war. Das gelang aber des öfteren bei größeren Fischen, die vom Reiher vor dem Verschlucken zunächst im Schnabel behandelt wurden. Abgesehen von zwei Döbeln mit einer Länge von 12 bis 15 cm handelte es sich bei den nach der Art bestimmten Fischen ausschließlich um Schmerlen mit einer Länge bis etwa 10 cm.

Bei dem beobachteten, wenig scheuen Silberreiher waren keinerlei Hinweise auf Erkrankung oder Verletzung zu erkennen. Er befand sich allem Anschein nach in sehr guter Verfassung. Nach erfolgreicher Fischjagd entfernte sich der Vogel auch ohne Störung regelmäßig etwa 100 m vom Bach in einen störungsfreien Bereich,

wo er ruhte, sein Gefieder pflegte oder gegebenenfalls die Wintersonne genoss.

Der nicht vereiste, fischreiche Bach war während der Beobachtungszeit in einer Kälteperiode, in der viele andere Nahrungsquellen versiegten, gelegentlich auch Anziehungspunkt für einen zweiten Silberreiher mit "normalem" Fluchtverhalten. Dieses führte aber dann immer sehr bald dazu, dass der Vogel nach mehreren Fluchten vor Menschen und Hunden den Bach wieder verließ.

Ähnliches galt für die Graureiher, die täglich einzeln oder in bis zu fünf Individuen den Bach aufsuchten. Auch sie ließen sich erwartungsgemäß von Menschen oder Hunden vertreiben, wobei sie sich regelmäßig zunächst vom Bach entfernten und nach einigen erneuten Versuchen schließlich ganz wegblieben. Nur bei einzelnen Individuen war im Verlauf der Beobachtungszeit ein Gewöhnungseffekt zu erkennen. Zu erkennen war aber auch, dass Graureiher auf Grund ihrer deutlich anderen Strategie bei der Jagd in diesem Schmerlen-Gewässer deutlich weniger erfolgreich als Silberreiher waren.

Bei täglichen Kontrollen zwischen dem 5. und 21. Januar traf ich den Silberreiher an 14 Tagen am Reichenbächle - vermutlich flog er den Bach täglich zur Nahrungssuche an. Er nutzte dabei zunächst einen eisfreien Abschnitt von etwa 900 m Länge. Der überwiegend aus Schmerlen bestehende Fischbestand dieses Abschnitts wurde dabei offensichtlich deutlich reduziert,

Nach dem genannten Zeitraum fand ich den wenig scheuen Vogel nur noch ganz gelegentlich in einem bachaufwärts gelegenen Abschnitt von etwa 1200 m Länge, der vorher weitgehend zugefroren war. Auch hier war er bei seiner Jagd auf Fische ähnlich erfolgreich wie in dem zuvor von ihm befischten Abschnitt. Bei den bis Ende Februar fortgesetzten Kontrollen sah ich diesen Vogel zuletzt am 8. Februar, einen anderen "normalen" Silberreiher noch drei Tage später.

Wie vom Silberreiher bekannt, entfernte sich auch der am Reichenbächle beobachtete Vogel in der Abenddämmerung auf dem Flug zu einem Sammel-Schlafplatz. Mehrmals konnte ich bei günstigen Sichtverhältnissen seinen Abflug über mehrere hundert Meter verfolgen. Er war immer nach Westen gerichtet, wo mir in etwa 3,1 km Entfernung auf Gemarkung Zusenhofen ein Schlafplatz bekannt ist, an dem in Kälteperioden regelmäßig einzelne Silberreiher übernachteten. Dieser war allerdings an den fraglichen Tagen nicht besetzt. Der Vogel überflog den potentiellen Schlafplatz in Richtung auf einen weiter westlich auf Gemarkung Sand gelegenen Schlafplatz, an dem oft bis zu zwei Dutzend Vögel übernachteten. Die Entfernung zwischen diesem Schlafplatz und dem Nahrungsrevier am Reichenbächle beträgt etwa 8,5 km, was für die Verhältnisse in der Rheinebene ungewöhnlich weit ist.

## **Diskussion**

Das spezielle Fluchtverhalten machte es sehr wahrscheinlich, dass es sich bei dem beobachteten Silberreiher immer um dasselbe Individuum handelte.

Sowohl der ungewöhnlich weite tägliche Flug zwischen Schlafplatz und Nahrungsrevier als auch die ungewöhnlich geringe Fluchtdistanz sind wahrscheinlich damit zu erklären, dass das beobachtete Individuum während einer Kälteperiode mit vergleichsweise geringem allgemeinen Nahrungsangebot einen Gewässerabschnitt gefunden hatte, der mit den Schmerlen besonders viel Nahrung anbot. Im Unterschied zu den hier beobachteten Graureihern, die bei der Nahrungssuche eine deutlich andere Strategie verfolgten, konnte der Silberreiher dieses reichhaltige Nahrungsangebot auch tatsächlich nutzen. Die daraus sich ergebende Attraktivität führte dann vermutlich zur Anpassung an den hier bestehenden besonders hohen Störungsdruck. Anderen Artgenossen, die gelegentlich an gleicher Stelle beobachtet wurden, ist diese Anpassung, wie auch den Graureihern, offensichtlich nicht gelungen.

Die Verlegung des Nahrungsreviers bachaufwärts an ein vorher vereistes Bachbett kann vermutlich damit erklärt werden, dass der Vogel in seinem ursprünglichen Nahrungsrevier den Schmerlenbestand beträchtlich dezimiert hatte, der im neuen Gebiet noch intakt war. Schließlich darf angenommen werden, dass der Silberreiher nach dem Ende der Kälteperiode und dem Auftauen der Böden in sein gewohntes Nahrungsrevier in einem Wiesengebiet der Rench- oder Kammbachniederung zurückgekehrt ist.

Anschrift des Verfassers: Christoph Münch, Am Eckenberg 31, 77704 Oberkirch